



Merseburgische Blätter.

Zehnter Jahrgang. 6. Juli.

Straf-Erkenntnisse
des Criminal-Senats des Königl.
Kammergerichts
wider die Theilnehmer an den geheimen burschenschaftlichen Verbindungen auf den Universitäten Greifswald und Breslau.
(Fortsetzung.)

Nach den Aussagen des geständigen Inquiriten C. hätten alle germanische Verbindungen diese Tendenz und Ausnahmeformel dem Sinne, nicht aber den Worten nach aufnehmen müssen, doch wären sie bei andern Burschenschaften, mit Ausnahme von Erlangen und Würzburg, nur in so weit angenommen worden, daß jeder Recipiente sich hätte verpflichten müssen, durch Wort und That den Zweck zu realisiren, was nach seiner Angabe nichts anderes hätte bedeuten sollen, als durch Ueberzeugung (Wort) und Revolution (That).

In ähnlicher Art findet sich denn auch wirklich die Ausnahmeformel neuer Mitglieder größtentheils in den übrigen zum allgemeinen Verbands gehörigen Burschenschaften vor. So kommen hauptsächlich die Redensarten vor: „durch Wort und That den Zweck zu erreichen,“ „für das Wohl des deutschen Vaterlandes zu stehen und zu fallen.“ Jedoch erst auf einem spätern, in Nürnberg Ostern 1830 abgehaltenen Burschentage, wurde eine allgemeine Ausnahmeformel für alle im allgemeinen Verbands befindliche Burschenschaften entworfen, und den einzelnen Burschenschaften zur Annahme anempfohlen. Dieselbe lautete:

Hast Du erkannt den Sinn und Geist, der unser Grundgesetz belebt und demselben Kraft und Ansehen giebt?

Bekennst Du Dich zum Volke der Deutschen und erkennst Du, daß ohne innige Theil-

nahme an dem Wohl und Wehe unsers gesammten Vaterlandes auch unsere Burschenschaft ihrem Zwecke und Wesen nach nicht bestehen könne?

Willst Du, mit uns als Bruder vereint, für die Erreichung dieser Ideen stehen und fallen?

Willst Du dies, so gieb Dein Ehrenwort durch ein lautes Ja.

In Erlangen und Würzburg blieb indessen die frühere Ausnahmeformel gebräuchlich.

Betrachtet man diese Ausnahmeformel näher, so springt sogleich das Zweideutige der Wortfassung besonders in dem Gegensatz von „Wort“ und „That“ und dem Ausdruck: „mit dem Vaterlande zu stehen und zu fallen“ hervor, und läßt die doppelte Auslegung zu, daß man auch durch Gewalt den Zweck verfolgen wolle. So wurde namentlich in Jena diese Formel doppelt ausgelegt. Die eine Partei erkannte darin das revolutionaire oder das germanische Princip, die andere das arminische, d. h. nur auf dem ruhigen Wege der Ueberzeugung den Zweck zu verfolgen. Sobald man sich klar darüber ausgesprochen hatte, entstand denn auch eine Trennung in Jena, in Germanen und Arminen, welche sich feindselig gegenüber trafen, und gegenseitig den Berruf aussprachen.

In andern Burschenschaften kam dieser Gegensatz weniger zur Sprache; man kann deshalb auch nicht mit Bestimmtheit behaupten, daß alle Theilnehmer an solchen Verbindungen deren hochverrätherische Tendenz erkannt haben, da solche in den gedachten Ausdrücken nicht bestimmt ausgesprochen war, diese vielmehr eine doppelte Auslegung zuließen.

Eine nähere Beleuchtung hierüber muß der Beurtheilung in dem Haupterkennnisse über-

lassen bleiben; hier kann nur so viel bemerkt werden, daß gerade dadurch der später mit bestimmten Worten angenommenen revolutionären Tendenz die Bahn geebnet war.

Geschichtlich muß nun nachgeholt werden, daß auch auf andern Universitäten sich wieder Burschenschaften constituirten, in Bonn, im Jahre 1828, in Halle, Greifswald und Breslau, im Jahre 1829, in Heidelberg, im Jahre 1831. Von diesen Burschenschaften waren Bonn, im Jahre 1829, Halle, im Jahre 1830, und Heidelberg, im Jahre 1832, dem allgemeinen Verbands begetreten, jedoch war Halle bald wieder ausgetreten. In Breslau hatte man im Jahre 1830 einen Versuch zum Beitritt gemacht, inzwischen hatten sich die Teilnehmer, da ihnen die revolutionäre Tendenz der Erlanger Burschenschaft bekannt geworden war, sogleich zurückgezogen. *)

Auch in Marburg, München, Tübingen, Kiel, Göttingen und Gießen waren Burschenschaften entstanden, die sämmtlich dem allgemeinen Verbands begetreten waren, doch war Göttingen schon im Jahre 1830 wieder aus dem Verbands getreten, nachdem es nur kurze Zeit demselben angehört hatte.

Marburg, Gießen und Leipzig traten erst Ende 1831 aus, und Bonn frühestens im Sommer 1832. Die übrigen genannten Burschenschaften in Erlangen, Würzburg, München, Heidelberg, Kiel, Tübingen und Jena waren noch zur Zeit des Frankfurter Attentats im allgemeinen Verbands.

Von den revolutionär Gesinnten ging jetzt immer mehr das Bestreben dahin, die Burschenschaften zu durchaus revolutionären Verbindungen umzuschaffen, und alles Zweideutige, das eine andere Auslegung zuließ, aus den Constitutionen wegzubringen. Durch die in Frankreich im Jahre 1830 ausgebrochene Revolution wurden die Gemüther noch mehr erhit, besonders da solche auch in andern Ländern, in Belgien und Polen, und zuletzt selbst in Deutschland Anklang fand. Es wurden sogar in den meisten Burschenschaften die Juli-Revolution und der Aufstand in Polen durch besondere Feste gefeiert. So drang dies Gift auch in andere Gemüther nach und nach ein, die sich ursprünglich fern davon gehalten

*) cfr. wegen dieser Burschenschaft das in der Anlage II. extraktweise beigelegte Erkenntniß.

hatten. Zur Entscheidung kam jedoch dies Princip erst auf dem im Herbst 1831 zu Frankfurt abgehaltenen Burschentage. Das Einladungsschreiben ging von der Burschenschaft in Jena, die damals die geschäftsführende war, aus, und in demselben wurde unter andern geäußert:

Es sey bisher in der Burschenschaft nur gesprochen worden, man habe die Worte: wirken, schaffen, streben nach einem gemeinschaftlichen Zwecke, bis zum Ekel gehört. Es müsse die Zeit kommen, denselben auszuführen. Die Burschenschaft solle daher eine mehr praktisch-politische Tendenz gewinnen, namentlich durch Theilnahme an Zeitschriften und sogenannten Philister-Vereinen.

Zu diesem Burschentage erschienen Deputirte von den Burschenschaften in Jena, Erlangen, Marburg, Würzburg, Tübingen, Gießen, Kiel, München und Leipzig. Außerdem war ein Student Sch. anwesend, der in Bonn Mitglied war, ob als förmlicher Deputirter, ist hier nicht zu erörtern.

Auf diesem Burschentage wurde nunmehr die Tendenz folgendermaßen hingestellt:

Herbeiführung eines in Einheit und Freiheit geordneten Volkslebens in Einem deutschen Vaterlande.

Man ließ die Worte „Vorbereitung zur Herbeiführung“ absichtlich weg, da man der Ansicht war, daß man bereits genug vorbereitet sey und nun auch handeln müsse. Außerdem wurde die Verpflichtung ausdrücklich festgesetzt, daß jeder Burschenschafter an allen freisinnigen revolutionären Bestrebungen in und außer dem Vaterlande Theil nehmen müsse.

Diese Beschlüsse mußten verfassungsmäßig alle Burschenschaften, die im allgemeinen Verbands standen, annehmen, und so war denn nunmehr die revolutionäre Tendenz mit ausdrücklichen Worten ausgesprochen, während sie früher nur auf eine versteckte Weise in den Constitutionen enthalten war. Zum Belage, daß die tiefer Eingeweihten schon in der frühern Constitution diese Tendenz erkannten, dient unter andern ein Brief eines Studenten R., der von Jena aus im Jahre 1832 geschrieben ist. Zu dieser Zeit nämlich hatten sich die germanische und arminische Partei daselbst auf kurze Zeit wieder vereinigt, und man befürcht-

tete allgemein eine Untersuchung. Mit Beziehung hierauf lautet nun eine Stelle des erwähnten Briefes wörtlich:

Eine Verbindungs-Untersuchung soll bevorstehen. Nun wir können es jetzt ruhig ansehen, früher wären wir als Opfer gefallen. Der Zweck der Burschenschaft ist nach langem Kampfe wieder so in die Constitution aufgenommen, wie er bis zum letzten Burschentage umschrieben war. Die Wörter „als Opfer gefallen“ deuten unzweifelhaft auf die Frankfurter Burschentags-Beschlüsse, weil dadurch, wie gedacht, die revolutionaire Tendenz ausdrücklich ausgesprochen war. Diese Tendenz hatte man, da sonst die Arminen sich nicht angeschlossen haben würden, fallen lassen, und die frühere germanische Tendenz der Burschenschaft in Jena angenommen. Die Worte daher „bis zum letzten Burschentage umschrieben war“ deuten darauf hin, daß die germanisch Gesinnten nicht nur zur Zeit der Wiedervereinigung, sondern auch schon vor dem Frankfurter Burschentage revolutionaire Zwecke verfolgten.

Neue Nahrung erhielt dieser revolutionaire Geist durch die Polen, die, nachdem ihr Aufstand gescheitert, flüchtig durch Deutschland nach Frankreich eilten. Ueberall wurden sie als Märtyrer für die Sache der Freiheit angesehen; man beeiferte sich, sie auf das glänzendste zu bewirthen; und es traten Vereine, s. g. Polen-Comité's zusammen, die Geldbeiträge zur Unterstützung der Flüchtlinge sammelten. Hierdurch entstand ein näherer Vereinigungspunkt zwischen den Bürgern und Studenten, da beide gemeinschaftlich für diese Sache sich interessirten, und die Studenten bemühten sich häufig dabei, die Bürger für ihre Ansicht zu gewinnen.

Ein Anhaltspunkt von größerem Umfange ward den Studenten aber durch die Constituirung des s. g. Preß- und Vaterlands-Vereins. Im Jahre 1831 nämlich hatte der Advocat-Anwalt Wirth eine Zeitschrift, „die Tribüne“ genannt, in München redigirt, die wegen ihres revolutionairen Inhalts mehrfache Beschlagnahmen erlitt. Ende des Jahres 1831 erließ deshalb Wirth eine Aufforderung, ihn durch Zeichnung auf Actien à 50 Fl. zur Errichtung einer eigenen Presse, die er unter den

Schutz der rheinbairischen Gesetze stellen wollte, zu unterstützen. Dieser Aufruf fand, besonders in Heidelberg, großen Anklang, und unter den dortigen Studenten wurde auf 3 Actien gezeichnet. Bald darauf erschien denn auch in Zweibrücken „die neue Tribüne“, mit frechem und unehrerbietigem Tadel gegen alle bestehende Regierungen angefüllt. Die nächste Veranlassung zur Stiftung des gedachten Vereins gab indessen eine Festlichkeit, die zu Ehren des zur Opposition in der Baierschen Ständeversammlung gehörenden Deputirten Schüler veranstaltet war. Nachdem auf diesem Feste zuerst dem Schüler der glänzendste Wehrauch geopfert und seine große Opposition gegen die Regierung mit den ersinnlichsten Lobhudeleien erhoben worden war, traten hauptsächlich Savoye, Schüler, Geib zusammen und errichteten einen Verein, der anscheinend nur zur Errichtung der freien Presse dienen sollte. Unmittelbar darauf erschien ein Aufsatz in der Tribüne, betitelt „Deutschlands Pflichten“, der gewissermaßen die Statuten dieses Vereins enthielt. Derselbe kann als bekannt vorausgesetzt werden, da er fast in allen süddeutschen Oppositionsblättern erschien und außerdem in tausenden von Exemplaren überall verbreitet wurde.

Wird gleich in diesem Aufsatze nicht direct zum Aufstande aufgefordert, sondern angegeben, daß man nur durch die freie Presse den Zweck erreichen wolle, so läßt sich doch beim nähern Anblick auch eine revolutionaire Tendenz darin erkennen. Es wird damit angefangen, daß die Fürsten einen Bund zur Unterdrückung der Völker geschlossen hätten; dieser solle gestürzt werden, die Völker sollen ihre Freiheit erlangen, und zwar dadurch, daß Rußland von Preußen und Oestreich durch ein demokratisch organisirtes Polen getrennt, das Uebergewicht des preußischen und österreichischen Königs durch die Organisation eines deutschen Reiches mit demokratischer Verfassung aufgehoben, und eine europäische Staatsgesellschaft durch ein treues Bündniß des französischen, deutschen und polnischen Volks vorbereitet werde; mithin bezweckte der Verein die Aufhebung aller bestehenden Staatsverfassungen.

(Fortsetzung folgt.)

Wilhelm Christoph Kästner,
Heimbürge d. i. Ortschulze zu Gispersleben
bei Erfurt, gestorben den 19. Mai 1836.
Aus Nr. 151. der Preuß. Staatszeitung v. 1. Juni d. J.

„Eine Stunde von Erfurt entfernt, gelangt man, die nordwestliche Richtung verfolgend, in das Dorf Gispersleben. Wenig Fremde, welche in günstiger Jahreszeit durch die Stadt kommen, versäumen es, diesen Weg einzuschlagen, und werden dann stets durch die geschmackvollen Anlagen überrascht, die schon in beträchtlicher Entfernung den Wanderer freundlich willkommen heißen und ihn zum Besuche dieses reinlichen Dorfes einladen. In dem Orte selbst hat Alles das Ansehen ländlichen Herkommens und alter, einfacher Sitte, zugleich aber auch das Gepräge des Wohlstandes, der seinen Ursprung aus geregelter Wirthlichkeit herleitet. — Verfolgt man die Ufer der Gera, welche neben dem Orte hin fließt und ein Dorf gleiches Namens davon scheidet, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß Nützlichkeit und Geschmack nicht glücklicher gepaart seyn könnten. Zierstauden und Kuschholz, Obstbäume der edelsten Art und in außerordentlicher Menge, so wie in geregelter Ordnung, Gemüsegärten und Blumenbeete wechseln auf das angenehmste mit einander ab, um den aufmerksamen Beobachter zu unterhalten. Auf den musterhaft reinlich gehaltenen Wegen, bei den sinnig angebrachten Ruheplätzen — überall ist die ordnende Hand eines sorglichen Fleißes wahrzunehmen, und man gewahrt bald, daß diese Schöpfung aus einem Geiste entsprang, der mit wachsamem Blicke sie beständig durchstreifte, der ihre Entfaltung leitete und in der Fortbildung derselben eher erstarkte als ermüdete. Und so ist es. Aus den Anlagen, die ganz das Ansehen eines Parks haben, gelangt man in einen Garten, dessen Schmuck Reinlichkeit und Ordnung, dessen Zierde Zweckmäßigkeit ist. Hier trat uns oft der Besitzer derselben mit seiner kräftigen Haltung und seinem wohlwollend heitern Auge entgegen, und wer Gefühl für Adel menschlicher Gesinnung in schlichtem Gewande und ungeschmückter Rede hatte, den überkam bei der Unterhaltung mit diesem bescheidenen Manne jene Ehrerbietung, die das wahre Verdienst immer einflößt. Wer aber am letzten Pfingst-Sonntage, Morgens um 6 Uhr, in diesen Garten trat, der konnte

nur die irdischen Reste des Ehrenmannes zu ihrer letzten Ruhestätte begleiten. Hier stand damals in einer Gartenhalle, unter dem Bilde Friedrich's des Großen, der Sarg, der die Hülle Wilhelm Christoph Kästner's umschloß, welcher vor 67 Jahren in diesem Dorfe geboren wurde; dessen Ehe zwar kinderlos geblieben, den aber der Himmel dafür zum väterlichen Freunde seiner ganzen Gemeinde bestimmt hatte. Dieses war Kästner im vollen Sinne des Wortes. Der Sohn eines bemittelten Landmannes, wurde er 1794 zum Oberheimbürgen erwählt und begann seit dieser Zeit seine thätige Laufbahn, auf welcher er ein sehr verarmtes, unsauberes Dorf in einen Ort umschuf, wo gute Sitte und Wohlstand mit einander wetteiferten, wo er mit seiner Thätigkeit immer voranging, mit seiner Hülfe stets bereit war. — Seine Amtsführung wurde als eine musterhafte allseits anerkannt und nicht nur von seinem früheren Landesherrn durch eine goldene Ehrenmedaille, sondern auch von dem jetzigen durch das Ehrenzeichen und Ertheilung des Titels eines Gemeinde-Amtmannes belohnt, während nicht nur die Behörden, mit welchen seine Stellung ihn in Berührung brachte, seinen Bestrebungen ihren Beifall, sondern auch die Bürgerschaft von Erfurt ihm auf alle Weise ihre ausgezeichnete Achtung zu erkennen gaben. Namentlich wurde keine bedeutende allgemeine Feierlichkeit angeordnet, wozu nicht jener Biedermann eingeladen worden wäre. — Dadurch, daß er die Kirche würdiger einrichtete, die Schule vergrößerte, die Gemeindegebäude zu dauerhaften und stattlichen umbildete, die Straßen bequemer, die Wege anmuthiger machte, wüste Strecken in fruchtbare und geschmackvolle Pflanzungen umwandelte: durch alles dieses ist er nicht bloß ein Wohlthäter seines Geburtsortes geworden, sondern sein Eifer für das Gute und seine Liebe zum Schönen hat weit mehr noch im Allgemeinen gewirkt und an manchen anderen Orten Nachahmung erweckt, deren Bewohner, sobald sie erkannt haben, daß der Wohlstand ärntet, was der Fleiß säete und die Ordnung pfliegte; daß die Sittlichkeit sich dessen erfreut, was die Klugheit ihr erworben, und das Wohlwollen gegen Andere das sicherste Pfand des eigenen Wohlergehens sey, dann auch sagen werden: dieses lernten wir von dem christlich gesinnten,

wackern Kästner. Sey uns die Erde leicht wie ihm!“

Wie der Schulze Kästner es möglich gemacht, seinen Geburtsort Eispersleben, der bei seinem Amtsantritte ein schmutziges, mit Stroh gedecktes Dorf war, in einen Garten, aus welchem sich stattliche Gebäude erheben, umzuschaffen, soll in einem folgenden Blatte näher angegeben werden.

Einige Studenten hatten bei einem berühmten Lehrer der Chemie ein sogenanntes Examinatorium genommen. Als nun der Professor einen seiner Zuhörer fragte: Was geschieht mit einem Körper, der sich mit Sauerstoff (Oxygen) sättigt? so konnte dieser nicht sogleich die Antwort finden: er oxydirt sich. Der Professor wollte ihm dabei helfen, indem er sagte: er ox — nun? er ox — er ox —. Der Student nahm das sehr übel, fühlte sich beleidigt, und in tiefem Gefühle der vermeinten Beleidigung rief er aus: „Herr Professor, ich verbitte mir dergleichen Anzüglichkeiten!“

Affen, welche Aepfel finden — sagt N. — und Menschen, denen die Natur ein wichtiges Geschenk macht, können nicht unterlassen, mit beiden ein Bischen zu spielen.

N ä t h e l.

Kannst du mir die Perle kennen,
Die dem Spiegelborn entsteigt?
Die uns lehrt den Menschen kennen,
Der sein fühlend Herz uns zeigt?
Wem der Freudenkelch gegeben,
Wem das Leid die Brust bewegt,
Dem erleichtert sie das Leben,
Wenn des Schicksals Sturm sich regt.
Weh! wo Falschheit sie erzwingen,
Die der Unschuld Herold sind.
Heil dem, der nach hartem Ringen,
Linderung durch sie gewiant.

Auflösung des Logogriffs im vorigen Stück:
Gedicht, Gericht, Gesicht, Gewicht.

Dringende Bitte.

Bei dem neuerlichst im Dorfe Niederwünsch ausgebrochenen Feuer ist unter andern auch das Haus der ohnehin schon ganz verarmten Wittwe Lenzer bis auf den Grund niedergebrannt, und damit derselben ihr Obdach und fast der letzte Rest ihrer Habe verloren gegangen. Wenn

dies schon traurig genug, so kommt dazu noch, daß dieselbe während des Brandes, wahrscheinlich durch die Hand eines Verruchten, in die Flamme gestossen, und dabei im Gesicht, am Oberkörper und beiden Armen auf die schrecken-erregendste Weise und bis zur Unkenntlichkeit verletzt und entstellt worden ist. Die geschickte Behandlungsweise des Herrn Dr. Knoch zu Lauchstädt, welcher ihre Heilung bereitwilligst und mit nicht genug zu rühmendem Eifer übernommen, läßt zwar erwarten, daß sie am Leben erhalten werden wird, doch bleibt ihre Erblindung und Lähmung der Arme immer noch zu fürchten, so daß sie, arm wie sie ist, einer Zukunft voll Noth und Jammers entgegensteht. Dabei fehlen auch jetzt alle Mittel zur Deckung der durch ihre Heilung und nothdürftige Wartung entstehenden Kosten, und zur Befriedigung ihrer nothwendigsten Bedürfnisse, da die unvermögende Gemeinde, außer daß sie einen Platz zur Aufnahme der Kranken im Armenhause eingeräumt, zu ihrer Unterstützung nur wenig oder nichts beitragen kann, ihre Angehörigen aber selbst mit Noth zu kämpfen haben. Unter diesen Umständen wagt der Unterzeichnete, der von dem, was er oben angeführt, sich amtlich überzeugt hat, die Wohlthätigkeit besonders der Bewohner der hiesigen Stadt anzurufen, und um milde Gaben, welche, sie mögen so klein seyn wie sie wollen, dankbar angenommen, und zur Erleichterung des Elends der armen Wittwe pflichtmäßig verwendet werden sollen, dringend zu bitten. Wenn irgend ein Unglücksfall geeignet ist, zur regen und thätigen Theilnahme aufzufordern, so ist es gewiß der vorliegende, und dadurch sind auch die dem Unterzeichneten bei der Wahl dieser Art der Bekanntmachung sich aufdringenden Bedenklichkeiten beseitigt worden, so wie er zu der Hoffnung eines günstigen Erfolgs seiner Bitte sich eben um deswillen für berechtigt hält.

Merseburg, den 3. Juli 1836.

Hunger, Justitiar.

Bekanntmachungen.

(449) Bekanntmachung. Die Haus- und Scheunenbesitzer der Gesamtstadt Merseburg werden hierdurch aufgefodert, die Brandkassenbeiträge auf den Termin Ostern c. nach —, 5 Sgr. 8 Pf. Beitrag pro Hundert des

Versicherungsquantums binnen längstens 8 Tagen, bei Vermeidung der Execution, an die hiesige Stadtkasse zu berichtigen.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

Der Magistrat.

(363) Freiwilliger Verkauf.
Land- und Stadtgericht zu
Merseburg.

Die den Wittigischen Erben, dem Schenk-
wirth Friedrich August Wittig und Consorten
zugehörige, in dem sogenannten Vorwerke sub
Nr. 398. des Hypothekenbuchs in Merseburg
gelegene, aus einem brauberechtigten Hause
samt Hof, Garten und Seitengebäude nebst
sonstigen Pertinenzien in der Oberbreitengasse
bestehende Besizung, abgeschätzt auf 2415 Thlr.
25 Sgr —, zu Folge der nebst Hypotheken-
schein und Bedingungen in der Registratur ein-
zusehenden Taxe, soll

am 14. September d. J.,

Nachmittags 5 Uhr,

durch unsern Deputirten, Herrn Oberlandes-
gerichts-Referendarius Hübner, an ordentlicher
Gerichtsstelle subhastirt werden.

(434) Verkauf. Vier einspännige Wa-
genräder und ein kleiner Wagen zum ein- und
zweispännig Fahren steht zu verkaufen auf dem
Neumarkt vor Merseburg Nr. 47.

(422) Verkauf. Ein in noch sehr gu-
tem Stande sich befindender Hamburger Gesell-
schaftswagen zu 8 bequemen Plätzen soll

kommen den 27. Juli d. J.,

früh 11 Uhr,

öffentlich meistbietend verkauft werden, was
mit dem Bemerken bekannt gemacht wird, daß
derselbe nach Befinden auch aus freier Hand zu
verkaufen ist. Das Nähere in der Expedition
dieser Blätter.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

(450) Verkauf. Eine große Parthie
gute Kummelpflanzen ist bei Unterzeichnetem
in der Klausse zu billigem Preise zu bekommen.

Vorstadt Altenburg vor Merseburg, den
4. Juli 1836. Carl Baar.

(436) Logis = Vermiethung. In
der Gotthardtsasse Nr. 42. ist von Michaeli

an das obere Logis, welches aus 2 Stuben
und Stubenkammer, einem Schlafstübchen,
Küche, Keller, Bodenkammer und übrigem
Zubehör besteht, zu vermieten; es kann auch
der Garten mit abgelassen werden.

Auch ist eine Marktbude, schwarz angestrichen
und wenig gebraucht, zu verkaufen.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

Volkmann sen.

(438) Logis = Vermiethung. Wind-
berg Nr. 284. steht ein Logis für eine stille Fa-
milie zu vermieten.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

(443) Logis = Vermiethung. In
der Johannisgasse Nr. 233. ist ein Logis mit
Möbeln zu vermieten.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

C. Eberding.

(444) Logis = Vermiethung. Mehrere
Stuben nebst Kammer sind mit und ohne
Möbeln von Michaelis an zu vermieten; das
Nähere durch das

Commissions- und Versorgungs-
Comtoir

von J. G. Brüder.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

(451) Logis = Vermiethung. Bei
dem Seilermeister Barth am Markte steht die
zweite Etage, die der Herr Postsecretair Riese
bewohnt, zu vermieten; sie besteht aus drei
Stuben, einer geräumigen Küche, Speisekam-
mer, Nebenkammer und Torrevier, und kann
zu Michaelis bezogen werden.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

(421) Logis = Gesuch. Eine geräumige
Unterstube, 2 Kammern, Hof, Schuppen und
Bodenraum wird zu Michaeli gesucht. Der
Zins kann auf Verlangen vorausbezahlt wer-
den. Zu erfragen in der Expedition dieser Bl.
Merseburg, den 25. Juni 1836.

(425) Handlungs = Anzeige: Ge-
wässerten Stockfisch empfehle ich als vorzüglich
zu billigem Preise.

Merseburg, den 27. Juni 1836.

J. A. Müller in der Breitengasse.

(439) Handlungs-Anzeige. Die erste Sendung neuer Haringe ist angekommen, und da sie dieses Jahr vorzüglich schön fallen, so kann ich sie mit Recht zu den möglichst billigen Preisen empfehlen.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

Carl Wilh. Klingebel.

(440) Handlungs-Anzeige. Neue Haringe, die ich eben sehr schön erhielt, empfehle ich bestens.

Merseburg, den 3. Juli 1836.

J. F. Grumbach.

(445) Handlungs-Anzeige. Neue holländische Haringe empfing und empfiehlt

C. G. Artus jun.

Merseburg, den 2. Juli 1836.

(446) Handlungs-Anzeige. Die ersten neuen holländischen Haringe empfing

Franz Feine.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

(447) Aug. Leonhardi's
Erprobte Haar-Tinctur.
Sicheres und in seiner Anwendung ganz einfaches Mittel, weißen, grauen und gebleichten Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben.

Preis pro Flacon 1 Thlr. 10 Sgr.

Bei Abnahme in größern Flaschen, welche so viel als 7½ Flacons enthalten, ist der Preis auf 4 Thlr. per Flasche gestellt.

In Merseburg befindet sich die einzige Niederlage bei Herrn

J. G. H. Artus sen.

(431) Empfehlung. Futterleinwände, (die gangbaren Qualitäten und Ganzleinen) in schwarz, franz und aschgrau, und Futterkattune (Ritney und Körper) in schwarz, grau, blau und grün, verkauft in guter Waare und billig die Tuchhandlung von Julius Wisig in Merseburg, Burgstraße Nr. 139.

(432) Lotterie-Anzeige. Zur 1. Klasse 74. Lotterie, welche den 14. und 15. d. M. gezogen wird, sind noch ganze Loose à 8 Thlr. 5 Sgr. —, halbe à 4 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf. und

Viertel à 2 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. bei mir zu haben.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

Rieselbach,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

(433) Bekanntmachung. Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich mit meinen Personenwagen alle Tage, wo Theater Vorstellungen gegeben werden, nach Lauchstädt fahre, für die Person hin und zurück 5 Sgr., und nach Halle jede Woche dreimal, für die Person hin und zurück 6 Sgr. Ich bitte um ganz geneigten Zuspruch.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

Lohnfuhrmann Kersten in der
Sixtigasse Nr. 477.

(435) Gefunden. Da ich in den Besitz einer mir unbekanntem Wagenwinde gekommen bin, so kann der Verlierer selbige bei mir gegen Erstattung der Kosten dieser Annonce zu jeder Zeit abholen. Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Kaufmann Schröder in der Burgstraße.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

Ferdinand Henkelmann,
Tischlermeister.

(437) Verloren. Auf dem Wege von der Neumarktsbrücke bis zum Pohlischen Garten in Meuschau ist ein buntes Krepptuch verloren worden. Man bittet, selbiges an die Redaction dieser Blätter abzugeben.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

(448) Bekanntmachung. Daß von jetzt ab zu jeder Tageszeit gute frische Kirschen vom Baume weg im Thiergarten um billigen Preis zu haben sind, mache ich ganz ergebenst bekannt und bitte um gütigen Zuspruch. Der Eingang ist in der Oberaltenburg bei der Hofschmiede und durch die Königsmühle.

Merseburg, den 4. Juli 1836.

Gottfried Witter, Obsthändler.

(422) Einladung. Das privilegirte große Bogelschießen nimmt den 10. Juli seinen Anfang, und wird folgende Tage von Nachmittags 2 Uhr an fortgesetzt, so wie das gewöhnliche Probeshießen auf Stern und Scheibe

den 8. Juli stattfindet. Wir laden hierzu alle Schießfreunde ergebenst ein, und versichern zugleich, daß von uns alle Vorkehrungen getroffen sind, um die Zufriedenheit der Herren Theilnehmer zu erhalten.

Merseburg, den 25. Juni 1836.

Die Vorsteher der priv. Bogelschützen-Gesellschaft.

Mit Bezug auf vorstehende Annonce erlaube ich mir ganz ergebenst bekannt zu machen, daß während des ganzen Bogelschießens täglich warm à la carte gespeist wird, den Dienstag Abend aber Ball und den Donnerstag Königsschmaus und Ball stattfindet, woran alle Herren Schützen und diejenigen, welche schießen lassen, Theil nehmen können. Außerdem ist täglich Tanzmusik und Concert.

Merseburg, den 25. Juni 1836.

J. Sobbe.

(408) Theater-Anzeige für Merseburg.

Donnerstag, den 7. Juli. Der Kammerdiener. Posse in 4 Akten, von Wolf. Hierauf: Das Geheimniß. Komische Oper in 1 Akt, von Solié.

Sonabend, den 9. Juli. Der Dorfbarbier. Komische Oper in 2 Akten, von Schenk.

Sonntag, den 10. Juli. Zum ersten Male: Der Minister und der Seidenhändler. Schauspiel in 5 Aufzügen, von Maer.

Lauchstädt, den 3. Juli 1836.

Die Direction.

Sonntag, den 10. Juli, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Pucher; Nachmittags Hr. Cand. Nummel. Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Köppler. Neumarktkirche: Hr. Cand. Schaufuß. Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Hülfsschreiber Schlegel ein Sohn. — Getrauet: der Befreite Messerschmidt mit M. L. Franke aus Klosterrode.

Stadt. Geboren: dem Einwohner Klappach ein Sohn. — Getrauet: der Horndrechslermeister

Dürbeck mit Jgfr. C. Ch. Lange von hier. — Gestorben: der Fleischaubermistr. Wirth, im 67. Jahre; der Zimmergesell Dieze, 46 Jahre alt; der Schuhmachergesell Nicolai aus Dresden, im 21. Jahre.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg Gestorben: die nachgel. Wittwe des Fleischaubermesters Veier, 62 Jahre alt; der pensionirte Königl. Stallbediente Eulau, 56 Jahre alt; der Sohn des Fabrikarbeiters und Hausbesizers Nauwald, 8½ Jahr alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lützen.)

Geboren: einer ledigen Person eine Tochter; dem Kanzlist Lehn ein Sohn; dem Glasermeister Schrader ein Sohn; dem Diensthoten Gimpel ein Sohn; dem Handarbeiter Cottin ein Sohn; dem Schuhmachermeister Harich eine Tochter; dem Obermühlenbesitzer Fritsche eine Tochter; dem Hutmann Nagel eine Tochter; dem Schuhmachermeister Barthold eine Tochter; dem Königl. Gerichts-Commissions-Actuaris Graf ein Sohn; dem Einwohner Helling eine Tochter; dem Handarbeiter Löbe eine Tochter; dem Tischlermeister Voigt ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Schuhmachermeisters Wind, 72 Jahr 8 Mon. alt; der einzige Sohn des Schneider Schwarz, 9½ Mon. alt; die Tochter des Hutmanns Nagel, 12 Tage alt; der Sohn des Glasermeisters Schrader, 19 Tage alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Königl. Land- und Stadtgerichts-Professor Herzog eine Tochter; dem Hausbesitzer Herrschel ein Sohn; dem Einwohner Stannarius ein Sohn; dem Einwohner Trothe ein Sohn; dem Musikus Instrumentalis Müller ein Sohn; dem Maurergesellen Ebert eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Getrauet: der Tischlermeister Schmisch von Delitzsch mit Jgfr. S. J. Heinrich von hier. — Gestorben: die Ehefrau des Schenkwrths Böttger, im 53. Jahre; die Einwohnerin J. Ch. Fischein, im 71. Jahre; eine Tochter des Maurergesellen Mehnert, in der 4. Woche; der Einwohner Köppler, im 83. Jahre; der Obermeister der Bentler-Innung allhier, Kunze, im 68. Jahre.

Durchschnittsmarktpreise des letzten Monats.

	th.	fg.	pf.		th.	fg.	pf.
Weizen	Schl.	1	13	11	Kalbfleisch	Pfd.	—
Roggen	"	—	1	6	Schöpfensfl.	"	2
Gerste	"	—	26	3	Schweinefl.	"	3
Hafer	"	—	20	8	Speck	"	6
Hirse	"	—	—	—	Butter	"	7
Erbfen	"	1	7	6	Brod	"	—
Linsen	"	2	5	—	Semmel 10 Lth.	"	—
Wicken	"	1	18	9	2 Qt.	"	—
Braun	"	—	—	—	Branntw. Qt.	"	4
Grüke	"	—	—	—	Bier	"	—
Kartoffeln	"	—	25	—	Heu Centner	1	2
Rindfleisch	Pfd.	—	2	11	Stroh Schock	6	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.